Eine kurze Geschichte über Wichtel

Von Bitterblue

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Prolog 2
Kapitel 1: Wie ein Wichtel aussieht 3
Kapitel 2: Wie und wo Wichtel wohnen 4
Kapitel 3: Wo es auch noch Wichtel gibt und wie sie leben 5
Kapitel 4: Wer zu Wichteln hält und wer gegen sie ist 6
Epilog: Epilog 8

Prolog: Prolog

Sie sind eines der größten Rätsel der Menschheit. Niemand hat sie je gesehen und doch sind sich viele einig, dass sie existieren: Wichtel. Es gibt sicherlich dutzende Märchen über jenes geheimnisvolle Volk, doch noch nie hat sich jemand damit befasst, wie sie wirklich in der Welt leben, die sich Menschen und Wichtel miteinander teilen. Sicherlich wird man sich fragen: warum schreibt jemand ein solches Buch, warum erforscht jemand Wesen, die noch nie von einem Menschenauge erblickt wurden? Die Antwort ist so einfach und komplex zugleich:

Fantasie

Es geschah nämlich so: Während eines Spaziergangs durch den Wald setzte sich ein wunderschöner, gelber Zitronenfalter an mein Ohr und flüsterte mir etwas zu. Es klang wie das Geräusch des Wassers und des Windes zugleich, und ich kannte diese Sprache nicht. Dennoch verstand ich, was er sagte. Der Schmetterling erzählte mir, er käme von den Wichteln, mit der Bitte, doch bitte den Damm über dem Waldbach zu reparieren, denn der Biber, der dieser Arbeit gewöhnlich nachginge, sei auf Reisen und nicht zu erreichen. Ich folgte dem zarten Falter zu dem Bach und sah einen Haufen Steine und Geäst, den das Wasser an einer Stelle durchbrochen hatte. Zwar war ich verwundert über die seltsame Botschaft des Schmetterlings, doch ich setzte die losgerissenen Teile des Damms wieder an ihre ursprünglichen Plätze, prüfte, ob sie fest genug saßen und schwelgte in Gedanken. Wichtel? Schmetterlinge, die Botschaften überbrachten? Biber im Urlaub? Diese und weitere Fragen schwirrten mir im Kopf herum und ließen mich lange nicht los. Diese Fragen waren der Auslöser für meine Entscheidung, mich intensiv mit Wichteln zu beschäftigen. Ich begann mit Forschungen und wurde schließlich Professorin für Wichtelkunde. In diesem Buch werde ich über jenes geheimnisvolle Völkchen aufdecken. Ein Volk, das nur im Kopf existiert, oder?
Wer weiß...

Kapitel 1: Wie ein Wichtel aussieht

Es gibt zahlreiche Vermutungen, wie Wichtel angeblich aussehen. Rote Filzmützen, Lederschürzen und natürlich ein langer, weißer Bart; das ist eine weit verbreitete Version des Wichteläußeren. Doch realistisch ist sie keineswegs. Wichtel sind Waldbewohner und müssen sich demnach an ihre Umgebung angepasst, sich die vorgegebenen Rohstoffe zu Nutze gemacht haben. Nur so konnten sie sich nahtlos in die Waldlandschaft einfügen und für den Menschen unsichtbar bleiben. Bunte Mützen scheinen in diesem Zusammenhang absurd; wer könnte sie dann noch übersehen?
Ihr Zuhause finden Wichtel an verschiedensten Orten im Wald, meist sind es jedoch kleine Räume unter Baumstümpfen (mehr dazu im nächsten Kapitel). Demzufolge müssen sie sehr klein sein. So klein, dass sie von uns Menschen übersehen werden. Nach unzähligen Forschungsarbeiten kam ich zu dem Schluss, dass ausgewachsene Wichtel 1,2 bis 1,6 cm, in seltenen Fällen auch bis 1,8 cm groß werden, wobei sich Wuberl (weibliche Wichtel) in der Spanne von 1,2 (min.) bis 1,4 cm (max.) bewegen und sich Wommer (männliche Wichtel) in der oberen Spanne befinden, womit sie mindestens eine Größe von 1,4 cm erreichen. Im Vergleich zu einer üblichen 2-Euro-Münze mit einem Durchmesser von 2,5 cm würde ein Wichtel etwa so dastehen (s. Material 1)

Im Äußeren unterscheiden sich Wommer und Wuberl nur geringfügig, Abgesehen von ihren den menschlichen sehr ähnlichen Fortpflanzungsorganen, sind beide Geschlechter an Armen und Händen, an Beinen und Füßen behaart, je nach Klima auch mehr oder weniger, aber beide gleich viel. Im Allgemeinen gilt bei Wichteln, dass sich Arten mehr unterscheiden als Geschlechter (dazu auch mehr im vierten Kapitel).
Um das Äußere eines Wichtels zu erläutern, nehmen wir als Beispiel den Gemeinen Europäischen Waldwichtel. Zum Schutz vor Kälte ist er stark und dunkelbraun behaart, da eine dunkle Farbe mehr Wärme aufnimmt. Wommer haben im Gegensatz zu den Wuberl Brustbehaarung, wohingegen ein weiblicher Wichtel einen stärkeren Wuchs der Kopfhaare aufweist. Es wird vermutet, dass Wuberl durch ihren Busen mehr Fett in der Brustgegend haben und dort schon vor Kälte geschützt sind. Wichtel sehen Menschen sehr ähnlich, haben im Vergleich aber kräftigere Arme und Beine und jeweils nur vier Finger und Zehen. Außerdem sind Wichtelnasen knollenförmig und perfekt ausgebildet um Gerüche schon aus mehreren hundert Metern wahrzunehmen, selbst wenn sie noch so dünn sind. Ihr Schädel ist zudem breiter als der unsere und ihr Sehsinn ist mindestens genauso scharf wie ihr Geruchssinn.
Um sich zusätzlich vor der Witterung zu schützen, tragen Wichtel Kleidung aus den vorhandenen Ressourcen. Gewickelte Blätter und geformtes Moos sind eine ideale und wieder verwertbare Alternative zu Stoff und tierischen Produkten. Zudem sind sie im Überfluss vorhanden und je nach Geschmack vielfältig einsetzbar.

Kapitel 2: Wie und wo Wichtel wohnen

Die Wichtelkleidung mag zwar die Haut ihrer Träger zunächst wärmen, doch sie ist kein Schutz vor Winterkälte oder sommerlicher Hitze. Außerdem haben Wichtel aufgrund ihrer Größe viele Feinde. Deshalb suchen sie sich zum sicheren Leben einen Unterschlupf. Dieser besteht meist aus kleinen Höhlen unter Baumstümpfen, Felsvorsprüngen oder eigens gegrabenen Grübchen unter Pilzschirmen.

Oft sind aber kleinere Einbuchtungen vorhanden, in denen sich die Wichtel aufhalten können. Sie werden allerdings meist von den Wichteln ausgebaut, damit die gesamte Sippe genügend Platz hat. Denn bei vielen Wichtelarten (mehr dazu im Kapitel "Wo es auch noch Wichtel gibt und wie sie leben") lebt immer die vollständige Familie um einen Ort herum. In den meisten Fällen, jedenfalls bei Europäischen Waldwichteln, ist dies ein Baumstumpf mit weit verästelten Wurzeln. (s. Material 2)
Der Sicherheit wegen würden Wichtel eher eine Felswand mit Rissen und Sprüngen vorziehen, aber sie lieben Pflanzen und brauchen sie für Kleidung, Nahrung und Tarnung. In den seltenen Fällen, da eine Sippschaft einen Felsvorsprung mit dichtem Bewuchs findet, beansprucht sie diesen meist über mehrere Generationen ausschließlich für sich. Trotzdem sind Wichtel freundschaftlich veranlagte Geschöpfe und einem Freund in Not würde selbstverständlich Einlass gewährt, genauso wie einem von unzähligen Gästen, denn Wichtel sind gerne in großer Gesellschaft. (s. Material 3)
Wichtel sind zwar anpassungsfähig, aber trotzdem sehr wählerisch in Bezug auf ihren Lebensraum. So ziehen sie zum Beispiel dicht bewachsene Wälder kargen Steinhängen vor. Außerdem können Wichtel nicht schwimmen und meiden deshalb die Nähe fließender Gewässer. (s. Material 4)

Eines der Lebensweisheiten der Wichtel lautet: "Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst." Deshalb sind Wichtel auch strikte Vegetarier. Sie wollen niemandem Schaden zufügen. Besonders wichtig sind für sie Nüsse, weil diese sehr fettreich sind und sie die Wichtel deswegen lange über den Winter bringen können. Aber auch Wurzeln, Knollen, Pilze und Nektar verschmähen die kleinen Waldbewohner nicht.

Kapitel 3: Wo es auch noch Wichtel gibt und wie sie leben

Um einen groben Eindruck der Spezies Wichtel zu präsentieren, orientieren wir uns an dem Beispiel des Gemeinen Europäischen Waldwichtels. Aber es gibt weitaus mehr Wichtel als diejenigen, die vor allem in alpinen Gegenden, aber auch auf den britischen Inseln oder an der US-amerikanischen Ostküste leben. Weltweit schätzt man zehn verschiedene Arten, wobei man immer vom jeweiligen Klima des Lebensraums ausgeht. So gibt es zum Beispiel Sibirische und Kanadische Polarwichtel. Sie leben, wie ihre Namen schon sagen, nördlich des Polarkreises und haben sich auf eine ständige Kälte eingestellt. Sie haben zum Beispiel eine dichtere Körperbehaarung als ihre europäischen Verwandten. Natürlich wohnen Polarwichtel nicht auf dem lebensfeindlichen Packeis, sondern in der Tundra. Dort finden sie genügend Nahrung, wie Beeren und Wurzeln, mit denen sie gut genährt über den Winter kommen.

Geht man weiter nach Süden trifft man auf Wichtel, die warme und feuchte Umgebungen bevorzugen. So haben die Südamerikanischen Tropenwichtel ihren Lebensraum im Amazonasgebiet und im Regenwald, also auch in Ozeanien und Zentralafrika, gefunden. Sie haben sich an ihren gefährlichen Lebensraum angepasst, indem sie eine sehr gute Kletterfähigkeit entwickelt haben. In den weiten Verästelungen der hohen Bäume sind sie weitaus sicherer als auf dem Erdboden. Dort gibt es auch viel verschiedene Nahrung, wie Zitrusfrüchte, Papayas, Granatäpfel und weitere Fruchtsorten. Außerdem schätzen sie als besondere Delikatesse, ähnlich wie die Menschen, den Geschmack der Frucht des Kakaobaums. Im Großen und Ganzen sind Tropenwichtel eher auf die süßen Geschmacksrichtungen spezialisiert und sind im Gegensatz zu Polarwichteln viel wählerischer im Bezug auf ihre Ernährung.

Ein anderer Typ Wichtel, der ähnlich den Polarwichteln, eher unwählerisch ist, trägt den Namen Savannenwichtel. Diese Art findet sich hauptsächlich in Nordafrika, Arabien und Zentralaustralien wider. Seine Haut ist aufgrund der dort herrschenden starken Sonneneinstrahlung dunkelbraun gefärbt. Zudem weisen sie, genauso wie Tropenwichtel auch, weniger Körperbehaarung auf.
Savannenwichtel sind darauf spezialisiert, sehr heiße und trockene Zeiten zu überstehen. Indem sie Bäume als Schattenspender aufsuchen und das auf den Blättern kondensierte Wasser als Durstlöscher benutzen, können sie sogar mehrere Wochen ohne feste Nahrung auskommen. Dabei verschmähen sie auch keine Kakteen oder Aloe Vera-Pflanzen, die sehr wasserhaltig sind. Finden sie Nahrung sind dies oft Wurzeln oder ein von Menschen angebautes Getreide.
Darüberhinaus gibt es weitaus noch mehr feinere Unterschiede zwischen den einzelnen Wichtelarten. Aber die hier erwähnten sind die signifikantesten und können als Oberbegriff für ortsbedingt angepasste Wichtel gelten.

Kapitel 4: Wer zu Wichteln hält und wer gegen sie ist

Außerdem: Wie sie sich zu schützen wissen

Zurück zu unseren Europäischen Waldwichteln. Sie sind sehr wasserscheu und vermeiden deshalb Täler, daher halten sich lieber an Hängen auf, weshalb sie auch eher in gebirgigen Regionen zu finden sind. Da im Gebirge aber auch zahlreiche Bäche und Quellen vorhanden sind und die Schneeschmelze im Frühjahr eine wahre Flut auslöst, sind die Wichtel auf Hilfe anderer angewiesen.
Es gibt vor allem zwei wichtige Verbündete der Wichtel. Der Schmetterling und der Biber. Der Schmetterling ist für das Überbringen von Nachrichten zuständig und um Gelände zu erkundschaften. Der Biber hilft den Wichteln beim Vermeiden von Wasser, indem er Dämme baut und mit seiner feinen Nase Trinkwasserstellen aufsucht. Des weiteren gibt es auch viele Käferarten und Vögel die stets zu den Wichteln halten.
Allerdings sind die kleinen Waldbewohnern vielen auch zuwider. Nagetiere wie Marder sind den Wichteln äußerst feindlich gesinnt. Sie graben in ihren Höhlen herum und versuchen stets, sie zu vertreiben. Warum Nagetiere gegen Wichtel sind ist leider unklar.
Doch der größte Feind der Wichtel ist und bleibt der Mensch. Zwar wissen die meisten Menschen nicht um das kleine Waldvolk, aber sie wandern, trampeln herum, zerstören ihre Behausungen und sammeln Pilze, eine ihrer wichtigsten Nahrungsquellen. Zudem kommt es auch oft genug vor, dass sie Bäume fällen und dadurch die Wichtel in Gefahr bringen.
Aber Wichtel wären schließlich keine Wichtel wenn sie sich nicht zu verteidigen wüssten. Ihre Unterschlüpfe sind weit verzweigt und sehr eng, sodass die meisten Tiere keinen Weg durch das nahezu unendliche Labyrinth finden. Zudem sind Wichtel Meister der Tarnung. Wo wir Menschen sie schon nicht entdecken, so können Tiere sie noch weniger ausfindig machen.
Und sie wissen eben, wo sie sicher sind und wo nicht. Zum Beispiel sind Wichtel wunderbare Kletterer. Leider haben sie auch große Angst, aus großen Höhen hinunter zu fallen. Hoch können sie klettern, absteigen ist ihre Schwäche.
Deshalb ist zu bemerken, dass im Jahre 430 n. Chr. unserer Zeitrechnung, der römische Wichtel Bomus Blattus den Wichtelschirm erfand. Eines Tages war er gezwungen aufgrund einer Schneeschmelze Schutz auf einem Baum zu suchen. Dort verharrte er, ganze zehn Tage lang. Er grübelte und grübelte und hatte Angst, hinunter zu klettern und womöglich noch zu fallen. Und dann, am elften Tag sah er wie ein Blatt von dem Baum auf dem er ruhte, zu Boden fiel. Es segelte langsam und schwang leicht hin und her.
Sein unendlicher Hunger trieb Blattus dahin, dass er sich schließlich ein Herz fasste und ein Blatt bestieg. Es wollte aber nicht fallen. Daraufhin kam ihm die entscheidende Idee. Er hielt sich mit beiden Händen an der Unterseite des Blattes fest und zupfte immer wieder an seiner Verbindung zum Baumstamm.
Endlich, nach Stunden des Kampfes (Wichtel sind sehr zäh), riss die Verästelung und das Blatt und Bomus Blattus schwebten langsam zu Boden. Dieser Prototyp des Wichtelschirms wurde im Laufe der Zeit perfektioniert und ausgebaut.
Inzwischen gibt es sogar Meisterschaften im Wichtelschirm-Fliegen. Doch ihren eigentlichen Sinn und Zweck haben sie dennoch nicht verloren. Um Gefahren, wie

Unwettern oder Rodung, frühzeitig zu erkennen, gibt es Aussichtsposten in den Baumkronen. Von dort aus ist es ein leichtes, jede nahende Gefahr zu erkennen.
Dank Bomus Blattus ist dies auch möglich, denn ohne ihn gäbe es keine Möglichkeit, die Bäume wieder zu verlassen.

In unserer heutigen Welt der Medien ist es nicht schwer, mit anderen Menschen zu kommunizieren. Wichtel hingegen haben nicht die Möglichkeiten dazu. Allerdings haben sie sich eine Methode ausgedacht die so simpel und wirksam zuglich ist:
Nachrichtenrohre sind hohle Baumstämme die an einem Hang liegen (s. Material 5). Durch sie kann zum Beispiel ein Wichtel, der am oberen Ende steht, eine schriftliche Botschaft hinunterfallen lassen. Der Wichtel am anderen Ende kann seine Nachricht hinauf rufen. Dadurch, dass der Baum hohl ist, schallt die Botschaft von den Seiten wider und kommt so um ein vielfaches verstärkt, oben an.
Zwar sind die Baumstämme in unseren Verhältnissen nur Überbrücker über ein paar Meter; für Wichtel allerdings, man beachte, dass sie nicht größer sind, als eine Münze, ist dies eine weite Strecke, die sie sparen.
Des weiteren gibt es Nachrichtenrohr-Ketten. So nehmen Wichtel ihre Posten an den Enden der Rohre ein und übertragen Botschaften sogar über mehrere hundert Meter Höhenunterschied.
Durch diese Technik der Kommunikation sind schnell alle Wichtel informiert, wenn Gefahr droht.

Epilog: Epilog

All die Wunder, die es durch Wichtel gibt, sind für uns Menschen fast unglaublich.
Ihre Methoden, ihre Lebensweise, ihre Kunst, nicht gesehen zu werden. Dies alles macht die Wichtel für uns so faszienierend.
Der Schmetterling verlässt mein Ohr und fliegt davon. Natürlich helfe ich den Wichteln, den Damm wieder aufzubauen. Das ist doch selbstverständlich. Auf dem Weg dahin, gehe ich so vorsichtig wie nie zuvor, um ja nichts zu zerstören, was die Wichtel in mühevoller Arbeit geschaffen haben.

- - -

ENDE